

SCHUTZ

vor Kriminalität



ISVK

Nr. 1/2015

Mitgliederinformation

Berlin, Februar 2015

Liebe Mitglieder,

hoffentlich sind Sie gut in das Jahr 2015 gekommen und freuen sich auch auf die nun allmählich länger werdenden Tage!

In meinen einleitenden Ausführungen der letzten Mitgliederinformationen des Jahres 2014 stellte ich die Eigentumsdelikte Taschendiebstahl und Wohnungseinbruch näher dar, weil diese Taten regelmäßig das Sicherheitsempfinden eines jeden besonders beeinträchtigen. Dazu gehört auch der Trickdiebstahl, speziell der Diebstahl in Wohnungen: Darunter versteht man das Aneignen von fremdem Eigentum, das generell durch Ablenkung oder einen Trick ermöglicht und daher vom Bestohlenen meist nicht unmittelbar bemerkt wird.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) erfasste in Deutschland für 2013 insgesamt 58.792 Fälle des einfachen Diebstahls in/aus Wohnungen, 2012 waren es 57.186 Taten. Die PKS 2014 ist noch nicht erschienen, jedoch wird wiederum eine Zunahme dieser Deliktsform prognostiziert.

Um seine „dunklen Geschäfte“ zu ermöglichen, versucht der Tricktäter regelmäßig, sich in das Vertrauen des Opfers einzuschleichen. Hierbei wechselt er je nach Opfertyp seine Tricks – beispielhaft seien hier nur einige Vorgehensweisen genannt: Grußbesteller, angebliche Schwangerschaft, angeblicher Mitarbeiter einer Behörde, Kind hat Durst, Bitte um einen Bleistift für eine Nachricht für den Nachbarn, Vortäuschen einer Notlage, und so weiter und so fort.

Ziel des Vorgehens eines Trickdiebes ist es, ohne großes Aufsehen in die Opferwohnung zu kommen. In der Abgeschiedenheit der Wohnung ist ihm das Opfer dann „ausgeliefert“. Durch Ablenkung mit etwa der Bitte um ein Glas Wasser, der besorgten Frage nach der sicheren Aufbewahrung des Geldes oder – als angeblicher Haushandwerker – der Bitte um Werkzeug veranlasst er das Opfer, den Raum zu verlassen, damit er nun nach Geld und Wertsachen suchen kann. Nach der Tat verlässt er schnell die Wohnung. Erst später bemerken die Opfer die Tat.

Wie kann man sich vor solchen Taten schützen?

Über allem sollte stehen: Vertrauen nützt – Misstrauen schützt! Nicht voreilig den Haustürsummer betätigen, wenn sich jemand über die Sprechanlage als Briefträger, Polizeibeamter oder dergleichen ausgibt. Möglichst durch den Türspion schauen. Nicht vertrauensselig die Wohnungstür öffnen, wenn es klingelt. Nicht von scheinbarer Dienstkleidung täuschen lassen. Niemals die Kette oder Türsperre vorzulegen vergessen und vor der Türöffnung immer fragen, was der Besucher will.

Falls es ein Behördenmitarbeiter ist: Lichtbildausweis zeigen lassen, Eintragungen bei gutem Licht überprüfen. Die Kriminalpolizei hat Lichtbildausweis und Dienstmarke – beides zeigen lassen! Im Zweifel bei der Dienststelle anrufen oder schriftliche Anmeldung für einen späteren Besuch verlangen, eventuell einen jüngeren Nachbarn hinzubitten. Bei verdächtigem Benehmen immer die Polizei rufen und den Besucher auf keinen Fall in die Wohnung lassen. Lautes Rufen kann Nachbarn alarmieren. Alles dies sind lediglich Beispiele. Generell gilt, dass man bei Fremden an der Wohnungstür niemals gutgläubig sein darf! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für das neue Jahr alle Gute.

Ihr



Gert Wildenhein



Verein

MITGLIEDERBESTAND



Das bekannte Säulendiagramm zur Veranschaulichung der Entwicklung unseres Mitgliederbestandes lassen wir hier weg. In dieser ersten Ausgabe des Jahres 2015 gibt es genug grafische Darstellungen, und die traurige Tatsache wollen wir nicht schon wieder vor Augen führen: Seit Beginn dieses Jahres zählt unsere ISVK nur noch 157 Mitglieder. Das ist der tiefste Stand seit unserer Gründungszeit! Ein Ende der Talfahrt ist weiterhin nicht in Sicht – zum Ende des ersten Quartals 2015 verlässt uns noch ein Mitglied, dessen Austrittserklärung schon vorliegt. Wenn wir nicht möglichst bald möglichst viele neue Mitglieder gewinnen, geht unsere ISVK in diesem 31. Jahr ihres Bestehens einer ungewissen Zukunft entgegen.

In unseren Mitgliederinformationen der letzten Jahre haben wir immer wieder auf unseren sinkenden Mitgliederbestand hingewiesen und dazu aufgerufen, im Verwandten-, Freundes-, Kollegen- und Bekanntenkreis neue Mitglieder zu werben – leider vergebens, wie sich zeigte! Es wäre schön, wenn wenigstens diese aktuelle Sachstandsmeldung den einen oder anderen doch noch dazu bewegen würde, mit seiner Mitgliederakquisition zum gesicherten Fortbestand unserer ISVK beizutragen.

NÄCHSTE MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND GESAMTVORSTANDSSITZUNG AM SAMSTAG, DEM 9. MAI 2015, IN BERLIN

Auf Beschluss des Geschäftsführenden Vorstandes findet unsere nächste turnusmäßige Mitgliederversammlung am Samstag, dem 9. Mai 2015, wieder im Restaurant „Reisel“, Alt-Lichtenrade 83, 12309 Berlin (Lichtenrade), statt. Nach der Mitgliederversammlung, die ab 10.30 Uhr vorgesehen ist, kommt am Nachmittag ab etwa 14.00 Uhr der Gesamtvorstand zu seiner alljährlichen Sitzung zusammen. Die Einladung zur Mitgliederversammlung („Einberufung“) mit der Tagesordnung und etwaigen Anträgen erfolgt form- und fristgerecht in der nächsten Ausgabe unserer Mitgliederinformationen.



Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens vier Wochen vor Tagungsbeginn – dieses Mal also bis zum Samstag, dem 11. April 2015, 10.30 Uhr – vorliegen (§ 11 Ziffer 2 Satz 3 unserer Satzung), damit sie der Vorstand mit der Einladung an alle Mitglieder versendet. Danach können nur noch Dringlichkeitsanträge eingebracht werden, die nur dann zu behandeln sind, wenn die Mitgliederversammlung die Dringlichkeit bestätigt (§ 11 Ziffer 2 Satz 4 unserer Satzung).

KEIN ISVK-SONDERPREIS ZUM BERLINER PRÄVENTIONSPREIS MEHR?

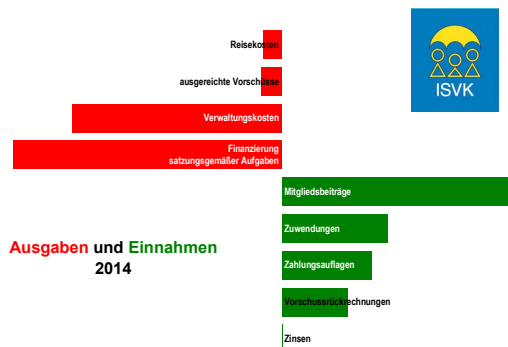
Der Geschäftsführende Vorstand hat auf seiner ersten Sitzung dieses Jahres beschlossen, der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zum Berliner Präventionspreis 2015 keinen Sonderpreis mehr zur Verfügung zu stellen, falls uns nicht rechtzeitig doch noch entsprechende Mittel aus Geldauflagen der Berliner Justiz oder aus Zuwendungen von Berliner Spendern zufließen.

Diese Entscheidung, die wir dem Vorsitzenden der Landeskommission, Staatssekretär Andreas Statzkowski, mit Schreiben vom 14. Januar 2015 mitgeteilt haben, ist uns nach 13 Jahren der alljährlichen Auslobung unseres Sonderpreises wahrlich nicht leicht gefallen; sie war nun aber aus Fairness gegenüber den wenigen Geberländern angesichts seit Jahren ausgebliebener Mittelzuflüsse aus Berlin unumgänglich. Eine Antwort des Vorsitzenden der Landeskommission konnte bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe unserer Mitgliederinformationen noch nicht vorliegen.

Impressum „Schutz vor Kriminalität“ – Mitgliederinformation der ISVK
Eigendruck im Selbstverlag – Redaktion: KD a. D. Winfried Roll
Initiative Schutz vor Kriminalität (ISVK) e. V.
Gallwitzallee 85 (Eingang Eiswaldstraße 2), 12249 Berlin
Telefon/Telefax: 030 2473548 – E-Mail: post@isvk.de – Internet: www.isvk.de

RECHENSCHAFTS- UND TÄTIGKEITSBERICHT 2014

Das Jahr 2014 war von einem so noch nie dagewesenen Mitgliederverlust durch Todesfälle und Austritte gekennzeichnet: Zu Jahresbeginn zählten wir 173 Mitglieder, am Jahresende nur noch 163, was sich auch im Beitragsaufkommen niederschlug. Von ihnen verließen uns weitere sechs mit dem Jahreswechsel; so beginnen wir das Jahr 2015 mit nur noch 157 Mitgliedern. Zugleich hielt die eher angespannte Finanzlage unserer ISVK im nun fünften Jahr an, was wiederum nur wenige namhafte Förderungen erlaubte. Unsere Mitglieder brachten nur noch rund 6.211 € an Beiträgen auf, gut 727 € weniger als im Vorjahr. An Zuwendungen („Spenden“) gingen knapp 2.843 € ein, das waren fast 983 € mehr als im Jahr zuvor. Von der Justiz flossen uns aus vier zugewiesenen Zahlungsaufgaben 2.400 € zu, immerhin 400 € mehr als im Vorjahr. So konnten wir diesmal knapp 7.200 € für Kriminalprävention aufwenden; gegenüber 2013, als wir dafür nur rund 6.486 € ausgaben, nahmen unsere Aufwendungen für satzungsgemäße Aufgaben dieses Jahr also um 714 € zu. Unsere Verwaltungskosten von fast 5.609 € waren – wie zuvor – wieder vollständig aus dem Mitgliedsbeitragsaufkommen zu begleichen.



Im Berichtsjahr wurden alle vier zugewiesenen Zahlungsaufgaben der Justiz, die wir allein der Staatsanwaltschaft Gera (Thüringen) verdankten, mit 2.400 € bezahlt; die Berliner Justiz bedachte uns erneut nicht.

Nach den Enttäuschungen aus unseren eigenen Werbeaktivitäten – der Briefaktion an die Parlamentspräsidenten und Justizminister/-senatoren der Länder (2010), der Darstellung unserer Tätigkeit in der Fachzeitschrift „der kriminalist“ des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (2011) und dem Informationsstand auf dem Bundesdelegiertentag des Bundes Deutscher Kriminalbeamter

in Suhl (2013) – fand in diesem Jahr ein redaktioneller Beitrag über die ISVK in der Stadtteilzeitung „Berliner Woche“ vom 20. August 2014 unerwartete Resonanz; unter anderem gewannen wir dadurch zwei neue Mitglieder und eine Dauerspenderin.

Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen (rund 6.211 €) und aus Zuwendungen (fast 2.843 €) – diese überwiegend aus Akquisitionen unseres bisherigen Regionalbeauftragten für Hessen – nahmen in der Summe im Vergleich zu 2013 etwas zu, während die Zuflüsse aus Zinsen weiter sanken (nur noch gut 16 €). Insgesamt lagen die Einnahmen im Berichtsjahr bei gut 13.225 € und damit um fast 98 € höher als im Vorjahr.

Der Geschäftsführende Vorstand konnte im Berichtsjahr für satzungsgemäße Aufgaben knapp 7.200 € ausgeben und alle eingegangenen Förderanträge vollständig oder zumindest teilweise bewilligen. So stiftete die ISVK 2014 zum dreizehnten Mal in Folge einen Sonderpreis zum Berliner Präventionspreis, der wieder mit 1.000 € dotiert war und am 24. September 2014 im Rathaus Reinickendorf an den freien Träger der Jugendhilfe pad e. V. (jetzt pad gGmbH) für dessen Projekt „Kinder-Kiez-Karten“ überreicht wurde. Hier arbeiten wir weiter eng mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zusammen; die ISVK war nun im sechsten Jahr durch ihren Stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. Heinz Jankowiak, in der Jury zur Vergabe des Präventionspreises und der Sonderpreise vertreten.

Weitere Projektförderungen flossen nach Hessen (insgesamt 2.890 € für Anti-Gewalt-Trainings an acht Kindertagesstätten und einer Grundschule sowie für die Streitschlichterausbildung in einem Schwimmverein), nach Thüringen (insgesamt 1.000 € für drei Projekte von HiD, Verein für Konfliktkompetenz Jena), nach Berlin (neben dem Sonderpreis zum Landespräventionspreis weitere 390 € für zwei Anti-Gewalt-Trainings an einer Kindertagesstätte und für das Drachenbootprojekt der Berliner Polizei) und ausnahmsweise erstmals nach Nordrhein-Westfalen, obwohl uns von dort keine Mittel zugeflossen waren (250 € zu einem Gewaltpräventionstraining für ein Familienzentrum).

Insgesamt beliefen sich unsere Ausgaben im Jahr 2014 auf fast 13.856 €, mithin rund 425 € weniger als im Jahr zuvor, was im Wesentlichen auf die geringeren ausgereichten Vorschüsse zurückzuführen war. Mit insgesamt fast 5.609 € war der Verwaltungskostenaufwand nur knapp 152 € höher als im Vorjahr und damit – nach nur 5.351 € im Jahr 2012 – der drittniedrigste seit 2005, dem Jahr der Amtsübernahme des 1. Geschäftsführers. Hier wirken sich perspektivisch unsere andauernden Einsparmaßnahmen aus.

Teils zusammen mit weiteren Mitgliedern des Vorstandes vertrat der 1. Geschäftsführer die ISVK im Jahr 2014 bei acht Anlässen, nämlich beim Besuch eines Konfliktlotsenprojekts an einer Schule (3.

April), beim Pressegespräch mit der „Berliner Woche“ (10. April), bei der Eröffnung eines neuen Projekts von „Stop-Stalking“ (30. April), beim Besuch des Drachenbootprojekts der Berliner Polizei (13. September), beim Besuch unseres Gründungsmitglieds BKA-Präsident Jörg Ziercke (15. September), auf einer Informationsveranstaltung der Charité zu „Kein Täter werden“ (18. September), bei der Übergabefeier des Berliner Präventionspreises und der Sonderpreise hierzu (24. September) sowie bei der Jubiläumsfeier „15 Jahre Polizeisenioren beraten Senioren“ (14. November). Die Berliner Medien nahmen von der Beteiligung unserer ISVK an öffentlichen Ereignissen wiederum praktisch keine Notiz.

Auch für 2015 planen wir die Fortsetzung unserer Verhaltenstrainerfortbildungen (teils in Zusammenarbeit mit der Universität Amsterdam) und unserer Anti-Gewalt-Trainings sowie unsere Beteiligung an einem wissenschaftlichen Projekt zur Gewaltprävention im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen, wie sie 2014 schon stattgefunden haben.

Winfried Roll, Kriminaldirektor a. D., 1. Geschäftsführer

PORTO SCHON WIEDER TEURER – ELEKTRONISCHE POST HILFT UNS SPAREN



Nachdem die Deutsche Post AG ihr Porto für den Standardbrief erst zum 1. Januar 2014 auf 60 Cent angehoben hatte, wurde es ab 1. Januar 2015 schon wieder teurer: Jetzt müssen wir unsere vervielfältigten Mitgliederinformationen zum neuen Standardbriefporto von 62 Cent versenden. Was im vergangenen Jahr beim Versand der Druckfassung unserer Mitgliederinformationen mit ein paar Euro zu Buche geschlagen hatte, wird uns dieses Jahr dank mehr Teilnehmern am E-Mail-Versand nicht zusätzlich belasten.

Bei 62 Cent Porto, gut 30 Cent für den zweifarbigen DIN-A3-Mantelbogen, 27 Cent Kopierkosten (4,5 Cent pro DIN-A4-Seite) und knapp drei Cent für das Briefkuvert schlägt jedes einzelne „Druckexemplar“ dieser Mitgliederinformation mit – Tintenverbrauch für den Umschlagdruck und einige Stunden Arbeitszeit mal außen vor – wenigstens 1,22 € zu Buche, bis Sie, liebe Mitglieder des Postbezuges, es schließlich in Händen halten. Summa summarum kostet uns diese „gedruckte“ Mitgliederinformation mit dem Postversand an derzeit nur noch 44 Adressen im laufenden Quartal gerade knapp 54 €. Vor zwei Jahren mussten wir bei damals 69 Adressen rund die Hälfte mehr dafür aufwenden.

Mit unseren gelegentlichen Beispielsrechnungen wollen wir unsere Postbezieher natürlich nicht verschrecken! Als im vergangenen Jahr ein Mitglied seine Kündigung mit dem Eindruck begründete, seine Mitgliedschaft „kostet den Verein mehr als sie ihm einbringt“, hat uns das durchaus betroffen gemacht; denn wir möchten ja Kosten nur dort einsparen, wo sie problemlos vermeidbar sind.

Deshalb freuen wir uns über jeden, der seine Mitgliederinformation nicht mit der Briefpost, sondern per E-Mail als Newsletter bezieht. Derzeit nehmen schon knapp 72 Prozent unserer Mitglieder am E-Mail-Versand teil, was Portokosten vermeidet und auch beinahe der durchschnittlichen Internetnutzung entspricht; denn der Anteil der Internetnutzer in Deutschland lag 2014 (Quelle: initiated21.com) bei fast 77 Prozent. Insbesondere die Altersgruppe der über 50-Jährigen („Silver Surfer“) hat in den letzten Jahren kräftig zugenommen, selbst von den über 70-Jährigen ist schon bald jeder Dritte online.

Eine Nachricht über unser Kontaktformular im Internet (www.isvk.de) oder eine E-Mail mit dem Betreff „Newsletter“ an post@isvk.de reichen völlig, um diesen kostengünstigen Bezug unserer Informationen zu bestellen. Zur Sicherheit sollte dabei stets der volle Name mit angegeben sein, weil E-Mail-Adressen den Absender bisweilen nicht eindeutig erkennen lassen.

ZUWENDUNGSBESTÄTIGUNGEN FÜR 2014

Die Geschäftsstelle hat allen Mitgliedern, die schon für 2013 eine Zuwendungsbestätigung (steuerliche „Spendenbescheinigung“) über ihre Mitgliedsbeiträge erhalten hatten, am 5. Januar 2015 auch für die Beiträge des Jahres 2014 eine Zuwendungsbestätigung übersandt.

Wer außerdem noch eine Zuwendungsbestätigung für 2014 haben möchte, bekommt sie auf schriftliche Anfrage von der Geschäftsstelle (Anschrift im Impressum), der – sofern sie nicht über das Kontaktformular im Serviceteil unseres Internetauftritts unter www.isvk.de elektronisch an uns gerichtet wird – möglichst ein mit 0,62 € frankierter Rückumschlag beigelegt sein sollte.

Kriminalität

„DEUTSCHER VIKTIMISIERUNGSSURVEY 2012“: DIE BEVÖLKERUNG FÜHLT SICH SICHER UND IST MIT DER POLIZEI ZUFRIEDEN

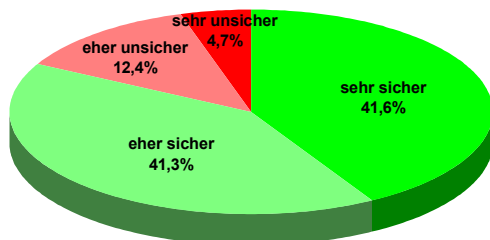
Wie häufig werden Bürgerinnen und Bürger in Deutschland Opfer von Diebstahl, Raub, Körperverletzung und anderen Delikten, wie sicher fühlen sie sich, und wie zufrieden sind sie mit der Arbeit der Polizei? Diese und weitere Fragen beantwortet der „Deutsche Viktimisierungssurvey 2012“, den das Bundeskriminalamt, Wiesbaden, und das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg i. Br., am 8. Dezember 2014 vorlegten. Zum ersten Mal seit fünfzehn Jahren bietet diese Studie auf der Basis einer großen, national repräsentativen Zufallsstichprobe einen umfassenden Blick auf die Sicherheitslage der Bevölkerung, wofür deutschlandweit über 35.500 Personen – darunter 17 Prozent mit Migrationshintergrund – zu ihren Opfererfahrungen und Sicherheitswahrnehmungen befragt wurden.

Die Untersuchung wurde zwischen Juni und November 2012 vom Umfrageinstitut *infas* mit computergestützten Telefoninterviews (CATI) durchgeführt. Zur Opferwerdung („Viktimisierung“) umfasste sie neun Delikte, die so auch in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfasst sind, und drei Formen der Schädigung bei der Nutzung des Internets (Schadsoftware, „Phishing“ und „Pharming“). Am weitesten verbreitet sind Erfahrungen als Opfer von Schädigungen durch Schadsoftware, Waren- und Dienstleistungsbetrug, Fahrraddiebstahl, persönlichen Diebstahl oder Körperverletzung, die aber in ihrer tatsächlichen Häufigkeit nicht angezeigt werden. Zu rund 90 Prozent und mehr werden der Polizei nämlich nur Delikte mit bestehendem Versicherungsschutz angezeigt (Auto- und Motorrad- oder Mopeddiebstahl, vollendeter Wohnungseinbruch), während etwa Körperverletzung oder sogar Raub zu über zwei Dritteln unangezeigt bleiben.

Über ihre Erfahrungen mit der Polizei wurde eine Stichprobe befragt, von der knapp ein Drittel binnen eines Jahres tatsächlich Kontakte zur Polizei hatte, und zwar ganz überwiegend selbst initiierte bei Hinweisgaben, Hilfe- oder Auskunftersuchen sowie Anzeigenerstattungen. Mit ihrem letzten Polizeikontakt zeigten sich 80,5 Prozent zufrieden; Unzufriedenheiten ergaben sich vor allem aus Verhaltensweisen, die als unfreundlich oder nicht vorurteilsfrei empfunden wurden. Auch beim Vertrauen in ihre Arbeit schnitt die Polizei gut ab: 87,0 Prozent meinten, die örtliche Polizei arbeite bei der Verbrechensbekämpfung sehr gut (14,2 Prozent) oder eher gut (72,8 Prozent), und bei einer Strafanzeige würde sie Arm und Reich gleich behandeln (70,4 Prozent).



„Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind?“
Ich fühle mich ...



Zur Erhebung der allgemeinen („affektiven“) Kriminalitätsfurcht oder des Sicherheitsgefühls verwendete die Untersuchung wieder die Frage „Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind oder wären?“. Diese Frage wird zwar wegen ihrer gewissen Unschärfe und ihres fehlenden Bezugs zu einer konkreten Straftat gelegentlich kritisiert, gilt aber dennoch als „Standarditem“ zum Sicherheitsgefühl, zumal sie so oder ganz ähnlich auch in anderen nationalen und internationalen Studien gestellt wird.

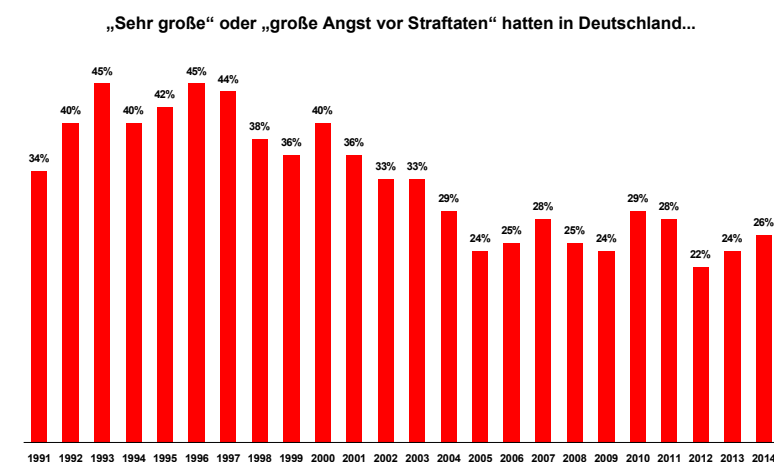
Zuletzt war die Bevölkerung in Deutschland im Sommer 2002 von der BIK Umfrageforschung für das Programm Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK) so befragt worden; damals fühlten sich 84,3 Prozent sicher (24,8 Prozent „sehr“, 59,5 Prozent „überwiegend“) und 15,7 Prozent unsicher (3,5 Prozent „ziemlich“, 12,2 Prozent „eher“). Die aktuelle Untersuchung für 2012 zeigte auch zehn Jahre später kaum eine Änderung: Nun fühlten sich 82,9 Prozent sicher (beachtliche 41,6 Prozent „sehr“, 41,3 Prozent „eher“) und 17,1 Prozent unsicher (4,7 Prozent „sehr“, 12,4 Prozent „eher“).

Die Studie ist unter https://www.mpicc.de/files/pdf3/a7_2014_Viktimisierungssurvey_2012.pdf schon jetzt aus dem Internet herunterzuladen, im Buchhandel aber offenbar noch nicht erhältlich.

DIE ANGST DER DEUTSCHEN VOR STRAFTATEN 2014 WEITERHIN AUF SEHR NIEDRIGEM NIVEAU

Die Ängste der Deutschen blieben auch 2014 weiter auf niedrigem Niveau. Während die Angst vor steigenden Lebenshaltungskosten (58 Prozent) wie im Vorjahr wieder auf Platz 1 kam, rangierte die Angst vor Straftaten mit 26 Prozent weiter auf einem sehr niedrigen Wert und damit erneut auf dem vorletzten (15.) Platz. Das belegt die Studie der R + V Versicherung „Die Ängste der Deutschen“ für das vergangene Jahr, die am 8. September 2014 in Berlin vorgestellt wurde.

Seit 1991 erhebt die R + V Versicherung alljährlich die Ängste der Deutschen an einer repräsentativen Stichprobe von durchschnittlich rund 2.500 Bundesbürgern. Damit ist diese Untersuchung die einzige Langzeitstudie in Deutschland, die über 16 regelmäßig abgefragte Ängste Auskunft gibt. Die dortigen Erkenntnisse zur Angst vor Straftaten wurden selbst von der Bundesregierung, die dazu erst vor fast drei Jahren wieder eine eigene Untersuchung – den Deutschen Viktimisierungssurvey 2012 (siehe Seite 5) – durchführen ließ, als Messwert zum Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung genutzt (2. Periodischer Sicherheitsbericht vom 7. November 2006, Seite 521 ff, 528).



Quelle: R + V Versicherung: „Die Ängste der Deutschen“

1991, im ersten Jahr der Untersuchung, war die zweitgrößte Angst der Deutschen die vor Straftaten, 1992 bis 1994 lag diese Angst jeweils auf dem vierten Platz, 1995 auf dem fünften Platz sowie 1996 und 1997 jeweils auf dem siebenten Platz. Seither ist die Angst vor Straftaten in Deutschland aus den „Top 7“ der Ängste verschwunden.

Im Jahr 2014 ängstigten sich die Deutschen – wie in den vierzehn Jahren zuvor – am meisten vor einem Anstieg der Lebenshaltungskosten (58 Prozent), gefolgt von der Angst vor Naturkatastrophen (51 Prozent) und davor, im Alter ein Pflegefall zu werden (ebenfalls 51 Prozent). Die Angst vor Straftaten lag mit 26 Prozent, einem Wert, der in den 23 Jahren seit Beginn der Erhebung nur in sechs Jahren um einen bis vier Prozentpunkte unterschritten worden war, weiterhin auf dem 15. und damit vorletzten Platz; nur die Angst vor dem Zerschlagen der Partnerschaft war – wie auch bisher – noch geringer ausgeprägt (18 Prozent).

WEN INTERESSIERT EIGENTLICH NOCH KRIMINALPRÄVENTION...?

So erfreulich die Erkenntnisse aus dem Deutschen Viktimisierungssurvey 2012 (siehe Seite 5) und aus der Langzeitstudie der R + V Versicherung über die Ängste der Deutschen für 2014 (siehe oben) auch sind: Wenn die alltägliche Kriminalität in der Wahrnehmung der Bevölkerung dauerhaft kaum noch als Bedrohung empfunden wird, findet auch Kriminalprävention immer weniger Interesse.

Die Medien berichten zwar gerne ausführlich und detailliert über spektakuläre (vor allem Gewalt-)Verbrechen, ähnlich engagierte Beiträge zur Kriminalitätsverhütung sucht man dagegen vergeblich. Herausragendes Beispiel für das öffentliche Desinteresse an diesem Thema ist und bleibt die Medienberichterstattung zum alljährlichen, stets hochkarätig besetzten Deutschen Präventionstag, der in den überregionalen Zeitungen und Fernsehsendern praktisch „nicht stattfindet“, sondern bestenfalls noch lokalen oder regionalen Journalisten einen Beitrag wert ist.

In Berlin wurde im abgelaufenen Jahr 2014 nach einjähriger Unterbrechung zwar wieder ein eigener „Berliner Präventionstag“ veranstaltet, der aber überwiegend im Rahmen einer Verleihungsfeier zum Berliner Präventionspreis blieb und wiederum kaum öffentliche Resonanz fand.

Leider wirkt sich diese Gesamtsituation letztlich auf unsere ISVK aus: Wer Kriminalität nicht mehr als bedrohlich oder besorgniserregend ansieht, engagiert sich auch nicht besonders für Kriminalprävention! Werden wir also weiterhin Mitglieder verlieren und auch keine neuen dazugewinnen...?